

Zwischen Katholizismus, Calvinismus und Ökumenismus – Diaspora-Luthertum in den Niederlanden

I. Zur Geschichte

In dem großen, in den Niederlanden sehr gebräuchlichen Lehrbuch der Kirchengeschichte des angesehenen Kirchen- und Dogmengeschichtlers Bakhuizen van den Brink kann man lesen (II. Teil, Seite 179): „Erst nach 1560 läßt sich in der Handelsstadt Antwerpen ein von außen eingeführtes Luthertum feststellen, und sehr viel später in Woerden (Provinz Südholland).“

Man begegnet dieser Auffassung, daß das Luthertum in den Niederlanden eine von Deutschen und Skandinaviern importierte geistliche Strömung sei, sehr oft. Sie entspricht aber nicht den Tatsachen.

a) Zwischen Leiden und Utrecht

Der erste Märtyrer der Reformation in den nördlichen Niederlanden war der Pastor Jan de Bakker aus Woerden, der 1525 in Den Haag hingerichtet wurde. Sein Mitgefangener und späterer Biograph war Willem Gnapheus, Rektor der Lateinschule in Den Haag, ein Mann, bei dem sich erasmische Einflüsse mit dem Interesse an der Reformation Martin Luthers verbanden und der dann von der Inquisition vertrieben wurde. In dem Gebiet zwischen Leiden, Den Haag und Utrecht war dies durchaus nicht ungewöhnlich, stammte doch Erasmus aus Stein bei Gouda und hatten doch sowohl die „Brüder vom Gemeinsamen Leben“ als auch Luthers eigener Orden, die Augustiner, viele Anhänger in diesem Gebiet.

Später sieht man dann, wie zwischen 1609 und 1621 die mehr erasmianisch beeinflussten Gemeinden remonstrantisch werden: ihre Glieder –

auch nach ihrem Begründer und theologischen Mentor Jakob Arminius „Arminianer“ genannt – waren tief berührt von einem Laienchristentum, das später in den Rijsburger Kollegianten seine Vertreter fand, und von den christlich-humanistischen Idealen.

Trotzdem haben sich in diesem Gebiet bis heute kleine und größere lutherische Gemeinden gehalten und bewährt: Bodegraven (150 Glieder), Gouda (188 Glieder), Leiden (507 Glieder), Den Haag (1131 Glieder), Woerden (100 Glieder) und Utrecht (1065 Glieder).

Natürlich haben diese Gemeinden später den Zuzug anderer Lutheraner erhalten; trotzdem hat sich hier ein Luthertum von einem typisch holländischen Gepräge entwickelt. In ihm verbinden sich das Laienchristentum mit seinen Hausgemeinden, Humanismus und Luthertum, wozu bisweilen sich – Welch bezeichnende Kombination! – Puritanismus und Weltoffenheit gesellen. In diesem Zusammenhang wäre es durchaus reizvoll, einmal die vielfältigen Verbindungen von Woerden nach Antwerpen zu untersuchen, insbesondere seit den Jahren 1566/67.

b) Antwerpen

Die großen theologischen Streitigkeiten der bisher betrachteten Epoche ließen die niederländischen Gemeinden durchaus nicht unberührt. Dies zeigt sich besonders deutlich in Antwerpen, dem zweiten Kristallisationspunkt des niederländischen Luthertums.

Schon 1566 gibt es neben der reformierten auch eine lutherische Gemeinde in Antwerpen. Am 2. September verordnet der Prinz von Oranien, daß „die van de religie der Confessie van Ausborgh (Augsburg) bij maniere van conniventie ende provisie gedooft, toegelaten en gepermitteert“ an drei Stellen „hen prekinge ende andere exercitien van der Ausborghsche Confessie“ ausüben dürften.

Obwohl die Reformierten die spätere Form der Augsbургischen Konfession, die „Variata“ unterschrieben hatten, empfanden die Lutheraner einen Unterschied, der den Anlaß für tiefgreifende Differenzen bildete. Es gab in Antwerpen sehr viele Deutsche, „Oosterlingen“ (aus dem Baltikum, Polen und Schweden) und Oberdeutsche, die sich an die „Confessio Invariata“ hielten. So nimmt es nicht wunder, daß die Antwerpener Lutheraner sechs führende lutherische Theologen aus Deutschland einluden, um als Ratgeber und Helfer neben den Pfarrern zu wirken. Es waren Matthias Flacius Illyricus, Cyriacus Spangenberg,

Martinus Wolff, Joachim Hartmann (aus Mansfeld), Hermann Hamelmann (aus Helbra) und Johannes Vortius (aus Itzehoe).

Das starke theologische Engagement, das mit einem in gleicher Weise mangelnden politischen Engagement im Aufstand gegen Spanien einherging (Flacius aus Frankfurt am 7. März 1567: „Die Unseren werden sich nicht mit den Calvinisten zum offenen Kampfe verschwören“), erregte sehr bald die Antipathie der Reformierten. Aber nicht nur aus dieser Konstellation entstanden Schwierigkeiten für den Prinzen von Oranien, ebenso sehr auch aus der Richtung der extrem Radikalen in Antwerpen.

Es gab in dieser Stadt auch eine Gruppe von französischsprachigen Lutheranern. Ihre Pfarrer waren Cassiodorus de Reyna und Antonius Serarius. Allem Anschein nach ist diese Gruppe mehr von Buzer beeinflusst gewesen. Jedenfalls gab es im französischen Teil der Antwerpener lutherischen Gemeinde sehr viel weniger Streitigkeiten als im deutschen Teil. Im übrigen gehörten zu dieser Gemeinde zunächst nicht viele Niederländer. Zwischen 1578 und 1585 arbeiteten in Antwerpen elf deutsche Pfarrer, die selbstverständlich ihre eigene Sprache benutzten.

Als 1585 Antwerpen von den Spaniern erobert wurde, waren auch die Lutheraner zur „politischen“ Entscheidung gezwungen. Sie flüchteten nach Amsterdam und Woerden, der ersten schon genannten lutherischen Gemeinde in Holland.

c) Amsterdam

1585, bei der Ankunft der Antwerpener, gab es in Amsterdam schon sehr viele Lutheraner, vor allem aus Hamburg. Sie sammelten sich im „Hamburger Chor“ in der „Nieuwe Kerk op den Dam“. Aus dem „Hamburger Chor“ ist die lutherische Gemeinde in Amsterdam entstanden. Seit dem Christfest 1633 halten die Lutheraner ihre Gottesdienste in einer eigenen Kirche, die aus dem Umbau zweier Lagerhäuser entstanden ist.

In der Amsterdamer lutherischen Gemeinde hat es seit den Anfängen – nicht zuletzt aufgrund des Zuzuges aus Antwerpen – einen starken deutschen Einfluß gegeben, der sich bis zum 2. Weltkrieg fortsetzte: bis dahin gab es stets einen deutschsprachigen Pastor und an jedem Sonntag deutschsprachigen Gottesdienst. Die französischsprachigen

Flüchtlinge aus Antwerpen hingegen sammelten sich in einer größeren Zahl in Den Haag („La Haye“!).

Die weitreichenden Verbindungen und das große Ansehen vieler Gemeindeglieder, besonders der wohlhabenden Kaufleute, brachten es mit sich, daß der Einfluß dieser Gemeinde weit über Amsterdam hinausreichte. So konnte man mehrmals für lutherische Gemeinden eintreten, die von calvinistisch beeinflussten Obrigkeiten bzw. von der „Gepreviligierte Kerk“ in Bedrängnis gebracht wurden. (Man hatte inzwischen auch „politisch“ zu denken gelernt!). Als sich in Amsterdam 1609 Schwierigkeiten mit den Calvinisten ergaben, rief man König Christian IV. von Dänemark zu Hilfe. Er drohte mit der Schließung des Sundes für holländische Handelsschiffe.

Amsterdam war während einer langen Periode das Zentrum des holländischen Luthertums. Hier fielen die theologisch und finanziell bedeutenden Entscheidungen. Hier gab es die Verbindungen zur lutherischen Welt. Hier – an der Amsterdamer Fakultät – werden bis heute die lutherischen Pfarrer ausgebildet.

Im 18. Jahrhundert umfaßten die Lutheraner zehn Prozent der Amsterdamer Bevölkerung. Heute sind noch 5500 der 800 000 Einwohnern konfirmierte Lutheraner! 1964 gab es noch zehn lutherische Pfarrer in Amsterdam, jetzt sind es noch fünf. Aber hierüber mehr an anderer Stelle.

1791 entstand in Amsterdam die „Hersteld Evangelisch Lutherse Kerk“, eine Reaktion auf den theologischen Liberalismus, der sich der offiziellen lutherischen Kirche bemächtigt hatte. Bis 1951 gab es in Den Helder, Hoorn, Enkhuizen, Harlingen, Medemblik, Gorinchem und Amsterdam Gemeinden dieser Kirche. Sie vereinigten sich aufgrund von Bemühungen des Lutherischen Weltbundes und unter dem Einfluß der „Lutherrenaissance“ (hier ist vor allem der großen Verdienste W. J. Kooimans zu gedenken) wieder mit der lutherischen Kirche, und ihre Glieder spielen, das ist nicht zu übersehen, noch heute an vielen Orten, wo sich Lutheraner sammeln, eine wichtige Rolle.

Der Einfluß der Amsterdamer Gemeinde ist im Laufe der Zeit kleiner geworden, wozu sicher auch seit der „Haager Union“ im 17. Jahrhundert politische Entwicklungen und seitdem in den beiden holländischen Provinzen vorhandene Abneigungen beigetragen haben. Vom kirchlichen Standpunkt aus jedenfalls stellt sich die zurückgehende Bedeutung der lutherischen Gemeinde von Amsterdam als eine beklagenswerte Entwicklung dar.

d) Weitere Kristallisationspunkte des Luthertums

Obwohl man wie gesagt schon eher als 1560 von einem holländischen Luthertum sprechen kann, haben sich viele Gemeinden doch erst im 17. Jahrhundert formiert: z. B. Amsterdam 1633, Den Haag 1611, Leiden 1618.

Nach 1648, dem Jahr des Friedens von Münster und Osnabrück, lassen sich die Spuren der Lutheraner leichter verfolgen:

Sehr viele Gemeinden sind aufgrund von Beziehungen zu den Hansestädten entstanden, z. B. an der IJssel und am Rhein: Kampen, Zwolle, Deventer, Zutphen, Doesburg, Doetinchem.

In einigen Gemeinden gab es oberdeutsche und Schweizer Söldner. Für sie existierten in den sogenannten „Staatse Garnizoenen“ in den südlichen Niederlanden lutherische Gemeinden, z. B. in den Festungen Breda, Heusden, s'Hertogenbosch, Maastricht.

In der Provinz Nordholland gab es lutherische Gemeinden, die im Gefolge der lebhaften Handelsverbindungen oder etwa durch den Walfischfang entstanden waren. Sie waren zumeist skandinavisch beeinflusst. Hier ist z. B. Beverwijk zu nennen, wo sich viele Norweger befanden, oder Hoorn, wo dänische Ochsentreiber den Kern der Gemeinde bildeten.

Im Osten der Provinz Groningen wurden im 17. Jahrhundert viele Landarbeiter aus Westfalen (sogenannte „Hannekemaaiers“) ansässig und begründeten lutherische Gemeinden.

Es ist angedeutet worden, wie viele politische, soziale und theologische Einflüsse auf das niederländische Luthertum eingewirkt haben. Die Folge war, daß immer wieder gekämpft werden mußte (und muß!), um die lutherische Identität zu finden und zu bewahren. Dies um so mehr, als gerade im niederländischen Raum bestimmte Gruppen und Kirchen stark „lutherisch“ anmutende Züge übernommen haben. Hieraus ergibt sich möglicherweise der spezifische Auftrag der lutherischen Kirche im ökumenischen Gespräch: die Verbindungen mit den lutherischen Kirchen in der Welt für dieses Gespräch fruchtbar zu machen. Und umgekehrt kann auch die lutherische Welt ihre Lehren ziehen aus der bemerkenswerten Situation, in der sich die lutherische Kirche in den Niederlanden befindet.

II. Statistik

Es ist einigermaßen schwierig, wenn nicht beinahe unmöglich, für die verschiedenen Epochen zutreffende Zahlen anzugeben. Immerhin gibt es für das Jahr 1812 genauere Angaben. Nach der Einverleibung der Niederlande in das französische Kaiserreich beginnt Napoleon auch hier mit der Reorganisation der Kirche. U. a. soll die Bezahlung der Geistlichen durch den Staat übernommen werden. Die Voraussetzung hierzu ist die Erstellung einer verlässlichen Statistik. Zwar ist es nach 1813 nicht mehr zur Neuorganisation der Kirche gekommen; aber im Reichsarchiv befinden sich die damals erstellten Listen. Wenn man einmal absieht von den Gebieten „Ems oriental“ und „Ems Occidental“ (sie gehören – abgesehen von der Provinz Drente – zum heutigen Deutschland), so ergeben sich Annäherungswerte.

Im „Département des Bouches de la Meuse“ (heute ungefähr die Provinz Südholland mit Leiden, Den Haag und Rotterdam) waren 2,56 Prozent der Bevölkerung lutherisch. Für das „Département du Zuiderzée“ (heute ungefähr die Provinz Nordholland mit Amsterdam) lautet die entsprechende Angabe 8,34 Prozent. Für das ganze Gebiet des heutigen Staates kann man annehmen, daß ungefähr 3,5 Prozent der Bevölkerung evangelisch-lutherisch war. Die napoleonischen Départements umfaßten 1 605 295 Einwohner. Von ihnen waren 58 940 evangelisch-lutherisch konfirmiert.

1899 war noch 1,82 Prozent der Bevölkerung, 1911 nurmehr 1,66 Prozent evangelisch-lutherisch. Mit anderen Worten: die Zahl der Glieder der lutherischen Kirche hat nicht Schritt gehalten mit der Zunahme der Bevölkerung, die im gleichen Zeitraum festzustellen ist. Einige Gemeinden, die es damals noch gab, existieren heute nicht mehr, z. B. die in Brielle (1859 noch 62 Lutheraner), Veere (1849 noch 14 Lutheraner), Harlingen (1879 noch 279 Lutheraner), Sappemeer (1879 noch 75 Lutheraner). Es gab im 19. Jahrhundert bemerkenswerterweise auch Städte und Dörfer, in denen man mehr Lutheraner zählte als dort, wo es offizielle lutherische Gemeinden gab, die über eine eigene Kirche und einen Pfarrer verfügten! (So gibt es z. B. 1899 in Venlo 124 Lutheraner, 1849 in Norg/Drente 215 Lutheraner).

Offenbar war die schon damals kleine lutherische Kirche nicht imstande, eine den Verhältnissen entsprechende Diaspora-Arbeit zu organisieren. Auch heute scheinen die Probleme ungelöst. Zwar hat man nach dem 2. Weltkrieg in den neu entstandenen Industriegebieten

um Enschede, Eindhoven und Beverwijk einige bemerkenswerte Versuche unternommen, aber ihre Bewährung steht noch aus, soweit die Bemühungen nicht schon eingestellt wurden.

Die heutige Statistik, die „Staat der Kerk“ von 1975 weist noch 18 706 konfirmierte Lutheraner aus. Das bedeutet, daß bei einer Bevölkerung von 14 Millionen Einwohnern 0,13 Prozent zur lutherischen Kirche gehören. Der Niedergang des Luthertums in den Niederlanden steht deutlich vor Augen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die lutherische Kirche in den Jahren nach 1812 noch 3,5 Prozent der Bevölkerung umfaßte und damit die dritte Kirche neben der „Niederlands Hervormde Kerk“ und der römisch-katholischen Kirche war.

Zu beachten ist, daß es in den Niederlanden niemals eine „Staatskirche“ im eigentlichen Sinne gegeben hat. Auch die „Hervormde Kerk“ war lediglich eine „privilegierte Kirche“. Im Süden, in Brabant und Limburg, war die Mehrheit der Bevölkerung seit jeher römisch-katholisch.

Zur modernen Entwicklung gehört nicht nur das Nebeneinander der verschiedenen Konfessionen. Mindestens ebensosehr – und dies trifft für die meisten christlichen Kirchen und Gemeinschaften in den Niederlanden (und darüber hinaus in weiten Teilen Westeuropas!) zu – wird die Lage durch das Gegenüber zum Säkularismus bestimmt. Die mit ihm bewußt oder unbewußt vollzogene Wendung gegen die Kirche und gegen christliche Lebensgestaltung hat tiefe Wunden hinterlassen. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung will heute auch nicht einmal nominell mehr einer christlichen Kirche angehören.

Es wird einleuchten, daß diese Entwicklung gerade auch die Kirchen schwer getroffen hat, deren Lage durch die Diaspora-Existenz sowieso erschwert ist, zumal die lutherische Kirche. Aber ein gleiches Schicksal trifft auch die anderen kleinen Kirchen, z. B. die Mennoniten, Remonstranten, Altkatholiken.

Es gibt allerdings auch ein Gegenbeispiel, die „Oud-Gereformeerde Gemeenten“, eine sehr puritanisch und pietistisch geprägte Gruppe, die in den letzten drei Jahren ihre Zahl verdoppelt hat. Sie ist vor allem südlich von Rotterdam zu finden.

Immerhin gibt es auch im lutherischen Raum Gemeinden, deren Lebensäußerungen durchaus keinen Pessimismus für ihren zukünftigen Weg nahelegen. Es sind vor allem Gemeinden, deren Durchschnittszahl von 150–450 Gliedern es ermöglicht, echte Gemeinschaft miteinander zu halten. Hier wären etwa Zwolle, Amstelveen, Doetin-

chem, Zutphen, Leiden u. a. zu nennen, aber auch als größere Gemeinde die in Den Haag. Noch einmal ist zu erinnern an die mit dem Namen von W. J. Kooiman verbundene „Lutherrenaissance“. Sie hat nicht nur eine mehr „lutherische“ Prägung der niederländischen Lutheraner hervorgebracht und zugleich Ausstrahlungen bis weit in reformierte Kreise hinein gehabt. Sie hat auch die Statistik beeinflusst. Deutlich ist ein Ansteigen der Zahl der Abendmahlsfeiern und der Abendmahlsgäste für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu erkennen, eine Tendenz, die sich immer noch leicht fortsetzt. Ob man sagen darf, die niederländische lutherische Kirche habe bei allem Verlust an Quantität doch an Qualität gewonnen?

Erlaubt die Statistik, wie man es ja oft versucht hat, auch Prognosen für die Zukunft? Lassen sich aus ihr möglicherweise sogar Entscheidungshilfen für die Zukunft gewinnen? In der Vergangenheit hat es oft heiße Diskussionen gegeben zwischen denen, die so schnell wie möglich zu einer Annäherung und womöglich zu einer Fusion mit der „Nederlands Hervormde Kerk“ kommen wollten, und denen, die für ein „Durchhalten“ plädierten, solange das möglich wäre. Die niederländische lutherische Kirche hat viele entgegengesetzte Prognosen überlebt, ohne daß bis heute ihre Selbständigkeit angetastet wäre. Immer wieder kommt es vor, daß Gemeinden aus dem Dornröschenschlaf erwachen und dann auf einmal „erweckte“ Gemeinden sind. Solche Entwicklungen schlagen sich in einer Statistik immer nur unvollkommen nieder.

Es wird allerdings manche Mühe, viel Phantasie und viel Hingabe kosten, will man die Existenz einer Diasporakirche durchhalten, die für 64 Gemeinden nur noch über 32 Pfarrer verfügt. Eigentlich müßten weitere 10–15 Pfarrer da sein. Weil sie nicht da sind, wird der Pfarrerschaft vieles abverlangt, was eigentlich über die Kräfte geht. Beispielsweise müssen alle gesamtkirchlichen Funktionen bis zur Kirchenleitung von Pfarrern ausgeübt werden, die als ihre erste und wichtigste Aufgabe die Betreuung einer Gemeinde anzusehen haben. Ein Beitrag zur Lösung der angeschnittenen Probleme ist die seit 1974 ins Leben gerufene theologische Ausbildung von Laien, die dann als Lektoren einige Lücken ausfüllen sollen. Darüber hinaus erhofft man sich eine Stärkung der Mitverantwortung der Gemeinden für Gottesdienst und Gemeindegemeinschaft. Selbstverständlich sind in diesem Zusammenhang auch theologische Überlegungen zur Frage des Amtes anzustellen.

Leichter werden sicher die Fragen des praktischen Einsatzes dieser kirchlichen Mitarbeiter gelöst werden können.

III. Lutherische Identität

Seit der „Lutherrenaissance“ gibt es in den Niederlanden viel Interesse an lutherischer Theologie und lutherischem Kirchentum, besonders in der altreformierten und in der römisch-katholischen Kirche. Bei den Alt-Reformierten, seit jeher politisch interessiert, spielt die Zwei-Reiche-Lehre eine große Rolle (v. d. Berg, Rothuizen, Schuurman), aber auch die Eschatologie und die Grundstrukturen lutherischer Theologie (Bakker, Augustijn). In der römisch-katholischen Theologie ist z. B. J. Vercauteren zu nennen, jetzt Professor in Loewen, mit seiner Schrift „Synagoge und Kirche in Martin Luthers Dictata super Psalterium“. Aber schon immer gab es viele – oft scherzhaft so genannte – „Kryptolutheraner“ in vielen niederländischen Kirchen, vor allem jedoch in Belgien, und zwar in den „süd-niederländischen“ Gebieten. Als Gemeinden, die sich ausdrücklich als lutherisch ausweisen, sind die holländischsprachige zur Missouri-Synode zählende Gemeinde in Antwerpen und die französischsprachige Gemeinde in Brüssel zu nennen.

Gerade in Belgien warten wichtige kirchliche Aufgaben auf ihre Lösung. Wenn schon nicht am Anfang einer Bemühung um die Zusammenführung von lutherischen Gemeinden und Pfarrern ein fester kirchlicher Zusammenschluß stehen kann, so ist doch die Notwendigkeit, aufeinander zuzugehen und in die Koordination von Aufgaben und Arbeit nicht nur die einheimischen, sondern auch ausländische Pfarrer einzubeziehen, nicht zu übersehen. Hier wäre wohl auch von seiten des Lutherischen Weltbundes ein größeres Interesse am Platze, als er es jetzt bezeigt. Es geht nicht darum, Belgien zur Konversion zum Luthertum zu bewegen, wohl aber schiene es angemessen, der Entwicklung Brüssels zu einem Zentrum der Europäischen Gemeinschaft Rechnung zu tragen und in diesem Weltzentrum für eine entsprechende lutherische Repräsentanz zu sorgen.

Doch zurück in die Niederlande. Vor einiger Zeit konnte man öfter im Zusammenhang mit einem sich überschlagenden Ökumenismus – gelegentlich auch „Ökumaniakismus“ genannt! – einen gewissen Defaitismus beobachten. Aber es gab und gibt auch viele gute ökumenische Begegnungen, deren reicher Ertrag in mancher Beziehung für die

lutherische Kirche fruchtbar geworden ist. Zum Beispiel ein 1974 von der Synode beschlossener „Vierjahresplan“ für die Zeit von 1974 bis 1978. Im ersten Jahr konzentriert man sich in den Gemeinden auf den Gesprächs- und Besuchsdienst, im zweiten Jahr auf die Bibelauslegung, im dritten Jahr auf den Gottesdienst und im vierten Jahr auf Apostolat und Mission, also den Zeugendienst. Auch die Zusammenkunft des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes 1975 in Amsterdam hat auf die niederländische lutherische Kirche belebend und befruchtend gewirkt.

Niemand weiß, wie der Weg der Kirche weiter verlaufen wird. Die finanzielle Lage ist schwierig. Die „Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande“ ist eine Freiwilligkeitskirche, gerade so wie alle anderen Kirchen in den Niederlanden. Die Stifter der Kirche, vor allem die reichen Kaufleute in Amsterdam, waren zumeist wohlhabend. Lange Zeit brauchte man die Glieder der Kirche nicht um einen finanziellen Beitrag zu bitten. Oftmals konnte man großzügige Hilfe leisten. In Hoorn konnte im 18. Jahrhundert die Diakonie arbeitslose Gemeindeglieder unterstützen, natürlich brachte das einen Zuwachs für die Gemeinde! Kein Wunder, wenn im Laufe der Zeit ein Mythos vom Reichtum der lutherischen Kirche in den Niederlanden entstanden ist. Lutherisch zu sein, bedeutete in der Vergangenheit oft so etwas wie eine Lebensversicherung: Versorgung der Witwen und Waisen, die Altersheime („Hofjes“), Unterstützung von sozial Schwächeren usw.

Sicher auch nicht verwunderlich, wenn nach dem Übergang der Sozialfürsorge auf den Staat viele Gemeindeglieder stillschweigend verschwanden!

Heute braucht die Kirche eher Glieder, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber ihrer Kirche bewußt sind. Möge auch hier ein Beispiel aus der Vergangenheit genannt werden: Nicht überall war die Lage so günstig wie in Hoorn für die lutherischen Arbeitslosen. Woanders gab es calvinistische Obrigkeiten, die den Lutheranern als Extra-Steuer auferlegten, eine Feuerwehr samt Bemannung zu stellen. Noch heute spricht man von der „Lutherischen Feuerwehr“, wenn man die Lage der Lutherischen Kirche beschreiben will.

Vielleicht wäre dies im besonderen die Aufgabe der niederländisch-lutherischen Kirche: im ökumenischen Gespräch als Feuerwehr aufzutreten, als Vermittlerin zu wirken zwischen den verschiedenen reformierten Gruppen, zwischen Liberalen und Katholiken.